



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

300 (2.11.1943) Ausgabe Mannheim

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309266](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309266)

HAKENKREUZBAUWER

Mit dem neuen Wehrmachtbericht

Verlag: Mannheim R. L. Mannheimer Fernsprechnachrichten-Verlagsanstalt 30 130. Auslagen und Vertrieb: 30 284; Verwaltungsabteilungen 30 230. Schriftleitung: Heidelberg, Presshaus, Bismarckplatz (Ruf Heidelberg 225), wo in der Schalterhalle auch eine Zeitungsabhol- und Annahmestelle für dringende Anzeigen eingerichtet ist.



Ercheinungsweise: 1mal wöchentlich, 1mal als Mittagszeitung, 1mal als Frühzeitung. Hauptverbreitung: Groß-Mannheim u. Nordbaden. Bezugspreis: Durch Träger drei Haus RM 2,-, durch die Post RM 1,70, zuzüglich 40 Rpf. Postgebühr. - Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungen- und Erfüllungsort: Mannheim.

AUSGABE MANNHEIM.

13. JAHRGANG

NUMMER 500

DIENSTAG, 2. NOVEMBER 1943

Moskau-Konferenz keine Ueberraschung

Hull und Eden bestätigen die englisch-amerikanische Preisgabe Europas an die Sowjets

Der Wortschleier des Kommuniqués

Berlin, 2. Nov.
Das wortreiche Kommuniqué auf die Moskauer Konferenz bestätigt den Sieg Stalins über seine Bundesgenossen.
Gerade die vielen Worte des Kommuniqués zeigen, daß hier noch dem alten diplomatischen Wort die Sprache benutzt wird, um die Gedanken zu verbergen. Was wird konkret gesagt? An erster Stelle eine Vereinbarung über militärische Operationen: „Der Vorteil der Anwesenheit militärischer Ratgeber als Vertreter der respektiven Staatsoberhäupter wurde wahrgenommen, um bestimmte militärische Operationen zu erörtern, bezüglich derer Entscheidungen getroffen waren und die bereits vorbereitet werden, um eine Grundlage für die zukünftige enge militärische Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern zu schaffen.“ Auf diesen diplomatischen Satz legt die Moskauer „Iswestija“ in ihrem Kommentar den größten Wert. Sie unterstreicht noch einmal, daß gemäß den bekannten sowjetischen Forderungen die militärische Frage wichtigstes Thema der Konferenz war. Was der Satz, aus dem hervorgeht, daß diese enge militärische Zusammenarbeit bisher nicht bestand, konkret bedeutet, können erst die Ereignisse zeigen, auf die unsere militärische Führung durch die Dispositionen unserer Truppenverbände sich seit Monaten vorbereitet haben.

Anteil-Charta nicht einmal mehr mit einem Wort in dem Kommuniqué erwähnt worden. Mögen England und Amerika sich selber fragen, ob die neue papierene Zusage mehr wert ist, als die vom vorigen Jahr!
Der agitatorische Zweck des Kommuniqués wird besonders deutlich dadurch, daß lediglich zwei Länderfragen darin behandelt werden: Italien und — man sei nicht überfordert — Österreich. Den Punkt Italien haben nun die Sowjets durch ihre Angriffe gegen die Angst bekannte Wehrmacht durchgesetzt. Es ist vereinbart worden, daß die Vertreter jener Kreise, die immer antisowjetisch waren, der Regierung angehörenden sollen. Mit anderen Worten: Kommunisten und profkommunistische Elemente. Die Organisations- und Agitationsfreiheit für die Kommunisten in Italien ist ebenso beschlossen, wie die Kräfte gegen „Faschismus oder faschistenfreundliche Elemente in der Regierung“, also gegen Badoglio und seine Freunde.
Auch das von jehischen Emigranten erhobene Verlangen, monach Badoglio-Regierungsmitglie-

bern die Generale Roata und Ambrosio als Kriegsverbrecher ausgeliefert werden sollen, wurde von den Sowjets ausgegriffen, in der Form, daß Generale der britischen Armee, von denen man weiß oder annimmt, daß sie Kriegsverbrecher seien, laut Moskauer Beschluß verhaftet werden sollen. Nachdem der Londoner „Observer“ die völlige Aufteilung Deutschlands in einzelne Staaten verlangt hatte, damit das deutsche Volk leichter beherrscht werden kann, übertrifft es nicht, daß nun in Moskau die Restriktion Österreichs von Deutschland als Programmpunkt in das Kommuniqué aufgenommen worden ist. In englischen Kommentaren verspricht man sich davon eine agitatorische Wirkung auf die Ostmärkte, wobei man auf die Italienfront hinweist. An dieser Italienfront sind gerade in besonderer Weise Verbände aus den Alpen- und Donaugauen eingesetzt und zeigen dort genau so wie auf der Krim und am Dnjepr unseren Feinden, welche Antwort sie wie alle Deutschen dem feindlichen Vernichtungswillen zu erteilen haben, nämlich Kampf bis zum Siege.

Unser Gegenstoß nördlich Kriwoi-Rog

Sowjetische Landungsversuche auf der Krim im wesentlichen abgeschlagen. Harte Kämpfe in der nogaischen Steppe / Stützpunkt Neapel bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Nov.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Auf der Krim verlor der Feind getrennt beiderseits der Stadt Kerki zu Lande. An einer Stelle gelang es Sowjetkräfte wurden im Gegenangriff abgeriegelt und eingekesselt. In den übrigen Landungsstellen wurde der Feind blutig abgewiesen, an Land gelangte feindliche Kräfte vernichtet.
Südlich des unteren Dnjepr gehen in der nogaischen Steppe die Kämpfe mit den auf den Dnjepr vorrückenden schnellen Verbänden der Sowjets weiter. Verluste der Wehrmacht, deutsche Kräfte zu umfassen und abzuschneiden, letztere ebenso wie harte Angriffe gegen unsere südlichen und südlichen Abriegelungsfronten.
Im Dnjepr-Arnie wurden härtere Angriffe südlich Dnjeprstrom abgewiesen und dabei an einer Stelle von 40 angreifenden Panzern 28 abgeschlagen.
Unter Gegenangriff im Raum nördlich Kriwoi Rog hat bereits zu großen Erfolgen geführt. Die weit vorrückenden feindlichen Angriffsfronten wurden abgebrochen und vernichtet. Seit 27. Oktober wurden dort nach bisherigen Meldungen 5000 Gefangene eingeschleppt, 357 Panzer, 378 Geschütze und mehr als 1000 Fahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Besonders hoch sind die blutigen Verluste der Sowjets infolge des verweirtesten Widerstandes der abgebrochenen feindlichen Gruppen. Die eigenen Verluste sind gering.
In der übrigen Ostfront kam es bis auf einen heftigen aber erfolglosen Angriff des Feindes in der Dnjepr-Schleife südlich Kiew nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung. Dabei wurden kleinere feindliche Einbrüche südlich Gomel und südlich Belizje auf in Gegenstoß vereitelt oder abgeriegelt. Ein eigenes Angriffsunternehmen westlich Kriwoi Rog brachte trotz zähen feindlichen Widerstandes wesentliche Stellungserweiterungen.
Im Westabschnitt der Südtalienischen Front führte der Feind mit härteren Kräften ge-

gen unsere Stellungen vor. Aus den anderen Frontabschnitten wird bis auf einen erfolglosen Angriff britisch-nordamerikanischer Verbände im Raum westlich Campobasso nur geringe Kampfaktivität gemeldet.
In der vergangenen Nacht griffen starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge den feindlichen Luftstützpunkt Neapel an. Durch Bombentreffer entstanden in den Hafenanlagen Brände und Zerstörungen. Mehrere Schiffe wurden schwer getroffen.
Zwei Kampfflugzeuge belegten in den letzten Abendstunden die Hafeneinrichtungen mehrerer Städte in Südengland mit Bomben.



Bestreikte USA-Gruben beschlagnahmt

Roosevelt griff vor Entscheidung der Gewerkschaften ein

Bern, 2. Nov. (Eig. Dienst).
Wie in einer United-Press-Meldung hervorgehoben wird, ist der erwartete Großstreik der nordamerikanischen Kohlegrubenarbeiter nun eine Tatsache geworden. Rund 330 000 Arbeiter hätten die Arbeit niedergelegt. Am Sonntag beschloßen John Lewis und die übrigen Leiter des Gewerkschaftsverbandes, daß man an der Lohnforderung festhalten müsse und nicht der Aufforderung der Regierung folgen solle, die Arbeit in den bereits vom Streik ergriffenen Gruben wieder aufzunehmen. Im Gegenteil, es wurde beschlossen, den Streik weiter auszudehnen.
Am Dienstagabend hat der US-Präsident Roosevelt die vorübergehende Beschlagnahme sämtlicher Kohlegruben verfügt, deren Belegschaften ganz oder zum Teil in Streik getreten sind. Kriegsminister Stimson wurde angewiesen, alle Maßnahmen zum Schutz der Arbeitswilligen durchzuführen. Weiter ermächtigte Roosevelt den Brennstoffkommissar, Innenminister Harold Ickes, mit den Bergarbeitern, so lange die Bergwerke durch die Regierung verwaltert werden, Kollektivverträge abzuschließen. Die Bedingungen müssen allerdings vom Kriegsarbeitssamt gebilligt werden.
Wie es heißt, soll das Eingreifen Roosevelts in den Bergarbeiterstreik große Erbitterung hervorgerufen haben. Der Vollzugsbefehl der freitragenden Bergarbeitergewerkschaft war am Montag noch zu keinem Beschluß gekommen und hat die Angelegenheit an einen Sonderausschuß verwiesen, der am Dienstag berufen sollte. Man hatte erwartet, Roosevelt würde dadurch erst am Dienstag

seine Entschlieung treffen. Um so mehr überrascht sein plötzlicher Eingriff. Die Bergleute hatten eine wöchentliche Lohnzulage von durchschnittlich 8 Dollar und Bezahlung der Anfahrtszeit von der Jede bis vor Ort verlangt.
In einer Verlautbarung an die Bergarbeiter führte Roosevelt aus: „Seit einiger Zeit fordern wir nicht mehr die Kohle, die wir für die Kriegsführung brauchen. Als Präsident der USA und Oberbefehlshaber der Streitkräfte fordere ich jeden Bergmann auf, ohne einen Tag Ausfluß zu den Bergwerken zurückzukehren. Es wird erwartet, daß jeder Bergarbeiter auf seinem pflichtgemäßen Vorgehen bereit ist, für keine Regierung zu arbeiten.“ In keiner Ermächtigung für Lee heißt es u. a.: „Die Regierung bietet den Arbeitern einen anständigen Kontrakt. Sie haben in Kriegszeiten kein Recht auf Verweigerung der Arbeit im Rahmen dieses Kontraktes. Kohle muß gefördert werden, der Feind wartet nicht.“
Nach einem Bericht der nordamerikanischen Associated Press sind in Westvirginia 180 000 Arbeiter, das sind 100 v. H., in den USA-Gruben getreten. In Pennsylvania sind es 19 000, in Alabama 22 000, in Ohio 25 000, in Illinois 22 000, in Virginia 18 000. In Wyoming, Colorado, Neu-Mexiko, Utah, Kansas, Missouri, Indiana und Kentucky kreuzt der größte Teil der Bergarbeiter. In Iowa liegen die Gruben zum ersten Male still.
Wie gemeldet wird, sollen die Bergarbeiterunruhen auch auf Westkanada übergegriffen haben. So heißt es, auf der Insel Vancouver und in British-Kolumbia hätten über 1400 Arbeiter den Streik beschloßen und weitere 2300 Arbeiter in anderen Teilen British-Kolumbias wollten sich dem Streikbewegungen anschließen.

Totale Mobilmachung unbegrenzt

Mannheim, 2. Nov.
Ist das nicht eine alte Botschaft, haben wir nicht vor dreiviertel Jahren schon von der totalen Mobilmachung gesprochen und bei dieser Gelegenheit alles gesagt, was dazu zu sagen ist? Ja und nein.
Damals, unter den schweren Schlägen, die wir von El Kamein bis Stalingrad durchzustehen hatten, haben wir beschloßen, den Krieg illusionenlos zu führen, das heißt: wir beschloßen damals auf ganzer Linie, in breiteter Front möglichst andernfalls dem Ernst der Gefahr ins Auge zu sehen, in die wir in diesem Krieg gesteckt sind. Wir sahen, daß der Gegner seine Anstrengungen steigerte und daß er im Laufe des Krieges gelernt hatte. Wir bekamen uns darauf, daß uns nicht nur im Reich, sondern in dem von uns beherrschten Großteil Europas noch härter und noch zu machende Kräfte zur Verfügung standen. Alles für die Waffenerneuerung — so lautete die Erkenntnis. Jeder im Lande, jeder in Europa soll prüfen dürfen, daß Krieg ist.
Und dann sollten, gewiß schon länger vorbereitet, aber unter dem Eindruck der dramatischen gemordeten Lage wirksam in die Öffentlichkeit gestellt, die entsprechenden Maßnahmen. Vermehrte Einziehungen, Ueberprüfung der MA-Stellungen, Arbeitspflicht der Frauen, Stilllegungen von Betrieben, Leistungssteigerung und Rationalisierung in der kriegswichtigen Produktion, Einschränkung der Verbrauchsgüterproduktion auf ein Minimum. Und anderes mehr.
Es mußte jedem klar sein, daß die Wirkungen einer totalen Erfassung aller Kräfte für den Sieg sich nicht von heute auf morgen zeigen könnten, daß vielmehr eine Reihe von Monaten vergehen müßte, ehe die Steigerung unseres Kampfpotentials zu voller militärischer Kampfbereitschaft geübt sei. Es ist bis heute noch nicht voll ins Treffen geführt. Im Dezemberjahr 1943 blieben unsere offenstehenden Trümmer in der Wehr. Dabei darf man ruhig dem Gedanken Raum geben, daß der sich verstärkende Druck des Gegners auf unsere Fronten, den wir im Laufe der letzten Monate und Wochen gespürt haben und der gewiß noch nicht zu Ende ist, uns weniger abwehrbereit gefunden hätte, wenn die erste Welle der totalen Mobilmachung nicht schon im Frühjahr dieses Jahres eingeleitet wäre. Es würde niemanden überraschen, wenn eine zweite Welle noch totaler Mobilmachung bald sichtbar wäre.
Der Entschluß zur totalen Mobilmachung muß immer wieder erneuert werden. Mobilmachung in einem so gewaltigen Kriege wie diesem ist sozusagen infinitesimal, d. h. unbegrenzt. Sie endet nicht, es sei denn mit dem Sieg oder mit dem Untergang. Mobilmachung erfährt, wie alles in diesem Kriege, immer noch eine Steigerung. Die Grenze des Möglichen schien schon oft erreicht zu sein. Es zeigte sich, daß wir noch mehr ausstatten, noch Schwereres ertragen, noch Größeres leisten können. Wo die Grenze liegt, ist noch nicht abzusehen. Der Maßstab wird immer strenger. Das heißt: ganz Deutschland wird frontmächtig. Denn die Front, Leistung und Strapaze der Feldgrauen, wird immer durchgreifender der Maßstab für die Heimat. Lage und Weiswerbe des Speichers, der um so mehr zu famemieren geneigt ist, je weniger er in der Tüde seines von gestern übrig gebliebenen Militärs in den Kleinstädten des Landes oder in den bläulichen vom Luftkrieg beherrschten Städten an den Sorgen der anderen teil hat, kann uns nicht kümmern, sondern höchstens in einen gerechten Jörn bringen. Denn es darf nicht sein, daß zwanzig Kilometer Abstand vom Schaulager britisch-amerikanischer Luftstreitkräfte die Volksgemeinschaft verläßt. Es ist unler aller Krieg, es muß unler aller Bewährung sein. Leichter wird sie nicht, diese Bewährung, denn der Maßstab wird immer härter.
Es kommt in jedem Kriege ein Punkt, an dem noch tiefer in die Substanz einzugreifen werden muß. Das dritte Volk versteht das. Es ist wirklich, wie das auf der Launa der Gauleiter und Reichsleiter im Beisein des Führers ausgedrückt wurde, bereit, alles für den Sieg zu geben. Und es weiß: an der Front wird ständig in die Substanz gegriffen. Mit anderen Worten, nicht nur geleistet, sondern geopfert.
Immer tiefer erleben wir, immer reifer empfinden wir, was Krieg praktisch heißt. Die Zahl der, wenn auch kollektiv, trauernden Familien, die ihre Söhne, Väter oder Brüder gegeben haben, wird immer größer. Immer mehr Kriegsdienstverweigerer mit amputierten Gliedern tauchen im Straßenbild auf. Wie die Zahl derer, die Mut und Gesundheit geopfert haben, steigt auch die Zahl derer, die Gut und Gabe verloren, ganz oder zum Teil. Die Zahl der Ausgebombten und Fliegergeschädigten. Man erkennt sie an ihrer Gesinnung. Viele Männer, deren Geschäft stillgelegt wurde, haben ihren Beruf aufgegeben. Sie bewahren sich auf neue. Die Zahl der Witwenleben in manchen Betrieben reduziert sich immer mehr aus ausländischen Arbeitern oder Arbeiterinnen. Da kommt es auf die fähigste und bestmögliche Arbeitskraft doppelt und dreifach an.
Der totale Krieg zeichnet ein ganz neues Gesicht in das Bild der Städte. Und soweit es der Luftkrieg ist, heißt das: sich zwischen Trümmern behaupten. Wenn es bisher noch nicht voll zur Erkenntnis kam, daß der Krieg eine schwere und harte Sache ist und der Sieg ein Ergebnis, vor dem man einmal Verlust und Gefahr sieht, der wird heute in diese Erkenntnis hineinastet. Jetzt erst wissen wir wirklich auf ganzer Linie, was Krieg ist. Nicht einfach ein Sturmhauf zum Siege, sondern ein langwieriger Prozeß, der immer neues Einsetzen verlangt, so wie das auch mit einer wichtigen Arbeit ist, von der etwas abhängt. Da kommen gelegentlich Momente, wo man verzweifeln möchte, Augenblicke, in denen uns die Müdigkeit überfal-

**Über das zweite Thema von besonderer Bedeutung, über das man sich eingehend in Moskau unterhalte, wie die laufenden englischen und amerikanischen Berichte zeigen, enthält das Kommuniqué bezeichnenderweise kein Wort. Man sucht vergebens die Worte Polen, Finnland, Baltan, Rumänien, Bulgarien, Rerengen, Jugoslawien, Griechenland, Ungarn, Iran, ganz zu schweigen vom Baltikum, da das Kommuniqué auf agitatorische Wirkung nach innen und außen angelegt ist. Da es Roosevelts Wiederwahl erleichtern und von Engländern und Sowjets zur Anfeinerung jener benutzt werden soll, an denen vier Jahre Krieg nicht spurlos vorbeigegangen sind, hat man die Redaktionen Europas sorgfältig daraufgeklärt. Eindeutige Zeitungen reagieren darauf mit der Bemerkung, daß das Kommuniqué viele und beunruhigende Fragen offen läßt. In Finnland weiß man, daß der Stab über das Schicksal von Finnland von den Engländern und Amerikanern abgebrochen wurde, denn gerade jetzt hat ein Sprecher des englischen Außenministeriums dem Londoner Korrespondenten von „Socialdemokraten“ erklärt, die Forderung nach bedingungsloser Kapitulation gelte auch für Finnland. Wie dieses schwedische Blatt weiter berichtet, sind auch die Hoffnungen, daß Moskau sich mit kleinen Gebietsabtretungen zufrieden geben würde, trügerisch.
Dafür wird sehr wortreich in dem Kommuniqué ein Punkt behandelt, den Hull aus inhaltlichen Gründen und die Engländer zur Beruhigung ihrer an ihnen nagenden Unklarheit über die künftige Sowjet-Politik stark herausgehört zu sehen wünschen, die Frage der Nachkriegs-Zusammenarbeit. Die alten Bodenbüter-Kollisions- Kollektive Zusammenarbeiten, Nachkriegsvereinbarungen zur Regulierung der Rüstungen, werden ebenso hervorgehoben, wie erneut verifiziert wird, was man schon oft erklärte, daß nämlich der Krieg bis zur bedingungslosen Kapitulation der Gegner gemeinsam geführt werden muß, daß man gemeinsam handeln will in allen Angelegenheiten, die sich auf die Uebernahme und Entwaffnung des Feindes beziehen, daß man gemeinsam den Feind im sogenannten Frieden niederhalten will.
Man erinnert sich, daß die Sowjets bereits einmal eine platonische Zusage zur Atlantik-Charta gegeben haben. Jetzt ist aber diese At-**

Vor der Ausboofung Viktor Emanuels
Stockholm, 2. November.
In gutunterrichteten neutralen Kreisen wird erwartet, daß die Ankunft des Sonderbeauftragten Roosevelts über den Mittelmeerraum Murphy und des englischen Staatsministers Mc William in Neapel, den Anlaß zur Abankung Viktor Emanuels und seines Sohnes Umberto darstelle. Viktor Emanuel und Umberto hätten alles versucht, um die Krone für sich zu retten. Diese Versuche seien aber gescheitert, da Badoglio die Mitarbeit der verschiedenen Emigrantenjerkel nur dadurch erreichen könne, daß er den König fallen lasse.
Badoglio habe, so wird weiter berichtet, als er am Sonntag von amerikanischen Journalisten wegen der Abankung des Königs gefragt wurde, vorgelegt und ausweichend geantwortet, während Storgs sich darauf hingewiesen habe, daß eine Abdankung des Königs und die Einsetzung einer Regentenschaft verhältnismäßig sehr wohl möglich sei.

Badoglio legt König Viktor Emanuel den Rücktritt nahe
Stockholm, 2. Nov.
Der Korrespondent der USA-Agentur Associated Press in Subitalien schreibt: „Marshall Badoglio erklärte am Montag dem König Viktor Emanuel, daß er nicht im Stande sei, eine neue repräsentative Regierung zu bilden, solange des König es der Krone nicht.“

len will; und dann arbeiten wir uns doch durch alle Schwierigkeiten hindurch, bis das Stück fertiggestellt ist oder die erfindungsreiche Suche beendet ist oder der Betriebserfolg das investierte Kapital rechtfertigt. Gewiß bilden alle Vergleiche, aber vor allem es ankommt, ist endlich zu wissen, daß der Krieg nicht einfach ein Rumpfsieg ist, sondern eine Folge solcher Rumpfsiege, sondern eine schwere Arbeit, eben — ein Kampf! Und zwar für alle. Wenn wir inmitten einer Lage, die nicht nur ohne Erfolg und ohne Gefahr ist, unsere Zuerstbestrebungen, das dieses Ringens mit dem Sieg unserer Waffen und der Niederlage des Feindes endet, dann wissen wir, daß der Sieg nicht automatisch kommt, sondern nur heroisch. Das heißt: trotz bedrohlicher Lagen und wahrscheinlich nur durch Ausbleiben unserer letzten Kräfte. Der Sieg ist nicht eine Angelegenheit des Verstandes, sondern des Willens. Der Führer hat es auszusprechen: „Wenn wir nicht wandern werden in unserem Willen, so endet dieser Krieg mit einem großen deutschen Siegel“.

Auf der Tagung der Parteiführerschaft des Reiches am 6. Oktober, bei deren Abschluß der Führer dieses elementare Wort sprach, sind auch aus dem Munde der zuständigen Männer einige Faktoren klar benannt worden, auf die sich unsere Zuerstbestrebungen stützen. Erinnern wir uns kurz daran: Reichsminister Speer teilte mit, daß für eine Steigerung der Massenproduktion die vorhandenen Leistungsfähigkeiten immer voll ausgeschöpft und die stärksten Maßnahmen dazu eingeleitet werden sollen. Sie werden sich noch verschärfen. Generalfeldmarschall Milch, der auf das Produktionsprogramm für die Luftwaffe einging, berichtete über den Aufbau der neuen Bomber- und Jagdverbände. Großadmiral Dönitz sagte, daß das deutsche U-Boot mit neuen Mitteln und mit neuen Waffen immer wieder auf den Meeren erscheinen werde und daß wir mit einem U-Bootkrieg in höchster Form rechnen dürfen. Das war sehr positiv ausgelegt. Reichsführer SS und Reichsinnenminister Himmler erklärte und konnte sicher dafür garantieren: alle Verluste des Reiches, und von innen heraus durch Verrat zu Fall zu bringen, seien zum Scheitern verurteilt. Der Führer sagte alle Faktoren, die für unseren Sieg arbeiten, zusammen in den Satz: „Wir werden uns überall schlagen und nirgendwo matt werden, bis unser Ziel erreicht ist.“ Nebenbei ließ er keinen Zweifel daran, daß die Vergeltung für den britisch-amerikanischen Luftterror kommt. Zu diesem Punkt hat, nachdem kürzlich erst Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf die Fortschritte unserer Vergeltungswaffe hinwies, unser Gauleiter Robert Wagner sich sehr deutlich und sehr bedenklich geäußert.

Es ist selbstverständlich, daß unsere führenden Männer nicht im einzelnen dem deutschen Volke heute sagen dürfen, wie weit unsere Vorbereitungen für neue Aktionen schon gediehen sind. Hier hört der Feind natürlich neugierig mit. Aber wenn sie gelegentlich positiv auf die in der Stille gereiften Vorbereitungen hinweisen, können sie das doch wohl nur tun, weil Tatsachen dahinterstehen.

Einige der Faktoren, die zu unseren Gunsten stärker wieder in das Spiel eingreifen werden, haben wir schon in den letzten Wochen wenigstens andeutungsweise hervorgehoben. Die U-Boote machen wieder von sich reden. Es fallen wieder Bomben auf England. Viele Terror-Bomben sind dank unserer gesteigerten Nachsichtfertigkeit und unserer Luftabwehrsysteme in Wahrheit zu steigenden Schäden geworden. Wir haben weit vorgeschobene Inseln in der Karibik erobert oder erfolgreich verteidigt. Auf dem Balkan ist die Waffenniederlegung der italienischen Faschisten-Armee auspariert. Wir haben am Dnjepr den Sowjetraum gezeigt, daß es eine Grenze gibt für unsere Abwehrbewegung, ohne daß damit gesagt sein soll, daß sie an allen Punkten schon abgeklungen ist. Wir haben auf dem politischen Feld erlebt, daß der Angriff des Kremls in die Mittelmeerzone und nach Nordafrika Probleme für die Gegenseite aufwirft, die sich zur Stärkung der anti-kommunistischen Abwehrfront auswirken können. In der so weit es die Rolle Frankreichs betrifft. Wir haben auf wirtschaftlichem Gebiet, trotz weiterer Einschränkungen auch auf dem Lande eine gute Ernte reiflos in die Scheuern gebracht. Und wir haben ein nicht zu unterschätzendes Beispiel für die dem deutschen Volk innewohnende moralische Durchhaltekraft der Welt gegeben. Es wurde bewiesen, daß selbst die weitgehende Ausbombung zahlreicher großer deutscher Städte, die mit noch nicht dagewesener Strapazierung der Wohnbevölkerung von einigen Millionen Köpfen verbunden ist, dem Geist der Standhaftigkeit keinen Abbruch getan hat.

An dem Bewußtsein, daß wir härter sind, als wir im Augenblick scheinen und das materielle wie das moralische Kriegspotential unseres Reiches allen Versuchen des Feindes, wie sehr sie sich auch noch steigern mögen, unsere Fronten einzubrüchen, darob bieten wird, bekräftigen wir die Zuversicht für das Gelingen unserer Sache. Aber wir wissen zugleich, daß die Totalität unserer Wehrmachtsfront und Heimat noch weit von den Gefahren werden. So lange der Krieg nicht endgültig gewonnen ist, ist selbst eine totale Mobilisierung praktisch unbegrenzt.

Dr. Heinz Berns

Sowjetoffiziere in Marshalls Generalstab

Beweis für Washingtons Verbugungen vor Moskau

Bern, 2. Nov. (Eig. Dienst.)

Die seit Wochen in der englischen und amerikanischen Presse erscheinenden Meldungen über eine angeblich bevorstehende Ernennung des Chefs eines US-Heeres, General Marshall, zum interalliierten Oberbefehlshaber mit dem Sitz auf der englischen Insel werden nun auch von der US-Wehrmacht „Army and navy journal“, die vor allem Beförderungen im amerikanischen Heer und in der US-Marine zu veröffentlichen pflegt, aufgeführt.

Das Blatt stellt für den Fall einer derartigen Ernennung Marshalls in Aussicht, daß sich dann in seinem militärischen Stab auch sowjetische Offiziere befinden werden. Die Tatsache, daß es das Sprachrohr amerikanischer Armeekreise offensichtlich begrüßen würde, ist ein bezeichnendes Symptom für das Verhältnis unter den Alliierten, besonders für die Bereitschaft Washingtons, Moskau in jeder Weise entgegenzukommen. Als eventuellen Nachfolger General Marshalls an der Spitze des US-

Heeres nennt „Army and navy journal“ General Eisenhower.

Schulen für bolschewistische Funktionäre

Helsinki, 2. Nov.

Eine Meldung, die größte Beachtung verdient, veröffentlicht „Luft Suomi“. Danach hat Moskau in beharrlicher Verfolgung des bolschewistischen Ausdrucks- und Hertschenschafts im Juli 1943 in Gorki und Tiflis Schulen für Kommissare gegründet. In diesen Schulen sollen, wie das Blatt erklärt, bolschewistische Funktionäre für den Nachkriegsbeginn in den einzelnen europäischen Ländern herangebildet werden. In Gorki soll ein Kommissarenkammer für den Nachkriegsbeginn in den einzelnen Ländern in Tiflis ein solcher für den Nahen Osten betragen werden.

Die chinesische Nationalregierung hat, wie am Montag bekanntgegeben wurde, die osteuropäische bolschewistische Regierung anerkannt.

Erfolgreiche deutsche Gegenstöße im Dnjepr-Raum

Die Flanke des sowjetischen Südkreuzes, der auf Cherson drängt, bedroht / Drehpunkt Kriwoi-Rog

(Von unj. Berliner Schriftleitung)
G. S. Berlin, 2. November.

In den knappen Formulierungen des ORB-Berichts über die schicksalsschwere Schlacht westlich des Dnjepr erklang ein neuer Ton. In der Woche herrschten die ersten, ja sehr ersten Formulierungen vor. Nun am Wochenende wird verzeichnet, daß unsere Gegenangriffe weiter gute Fortschritte machten und daß diese Vorstöße der Sowjetarmee südlich von Dnepropetrowsk und südlich Kriwoi-Rog in die Flanke des sowjetischen Südkreuzes drückten. Dagegen sind südlich des unteren Dnjepr, also in der Kaspische, Vorstöße schneller, feindlicher Verbände im Gange.

Die erste Phase der Kämpfe, die in diesem Gebiet nun schon seit langem mit größter Festigkeit

geführt werden, wurde gekennzeichnet durch die harten, sowjetischen Angriffe westlich des Dnjepr aus dem Raum von Kremenschna heraus in südlicher Richtung abziehend auf den Durchbruch nach Odessa. Aus diesen Angriffen heraus entwickelten sich die beispiellos erbitterten Kämpfe nördlich von Kriwoi-Rog, die zum zweiten noch andauernden Abschnitt dieser blutigen Schlacht am Südsüdwest führten. Starke deutsche Panzerkräfte ließen nordwestlich Kriwoi-Rog in die Flanke des sowjetischen Südkreuzes vorzudringen. Sowjetische Kessel, es entwickelte sich eine mit größter Erbitterung geführte Panzerschlacht, die nun schon hundert Stunden tobt. Die Schlacht dauert weiterhin an. Ihr Ausgang ist noch offen, aber, um noch einmal das Wort des ORB-Berichts zu zitieren,

unsere Gegenangriffe machen weiter gute Fortschritte.

Der Ausgang dieser Schlacht im Dnjepr-Raum wird unermesslich auch von harter Auswirkung für die Kämpfe in der kaukasischen Steppe sein, wo die Sowjets während des Wochenendes mit durchgedrungenen Kanonen Verbänden kämpften. Infolge der Verteidigungsmöglichkeiten ist hier nur eine bescheidene Kriegsführung möglich. Deshalb unsere Prognose, daß die Entscheidung in der Schlacht im Dnjepr-Raum weitgehend auch den Ausgang der Kämpfe in der kaukasischen Steppe bestimmen wird.

Dieses schwere Ringen, dieser Kampf der Waffen im Osten, bestimmen heute in weitaus größerem Maße die außenpolitischen Sonderbewegungen. Die Nachkriegswelt wird nicht am armen Tisch in Moskau, wird nicht in den auswärtsen Kabinetten in England und Amerika gestaltet werden, sondern in weit härterem Maße abhängig sein von dem Ausgang dieses Kampfes, bei dem die deutsche Waffe für ganz Europa geführt wird.

Die Jugend zur Höchstform im Lebenskampf führen

Reichsjugendführer Axmann und Reichsleiter Dr. Ley sprachen

Eisener Bericht.

Berlin, 2. November. In der Kroll-Oper wurde der erste Kriegsbewerksamstag der deutschen Jugend eröffnet. Reichsjugendführer Axmann hielt als das Ziel aller nationalsozialistischen Jugendführung das Bekreben heraus, die Jugend zur Höchstform im Lebenskampf zu führen. Schon haben, wie er betonte, die Angehörigen der Hitler-Jugend in den Betrieben und bei ihrem Einsatz in den Luftkriegsgebieten ihre Tapferkeit bewiesen. Das trotz der augenblicklichen Arbeitsverhältnisse und der Anforderungen in allen Betrieben eine so planmäßige Jugendführung und Betreuung in Deutschland betrieben kann, ist ein Zeichen der inneren Stärke des Reiches. Im Gegensatz zu den Jahren des Weltkrieges hat die deutsche Jugend nicht nur eine regelmäßige Ausbildung, auch ihr Gesundheitszustand ist gut. Gemeinschaftsarbeit und Sport tragen zur Erhaltung der Körperkraft bei. Plannähe werden die Kämpfe der Hitler-Jugend beginnen, die Bahnreise wird weitergeführt. Jugendwohnhäuser nehmen die von ihrem Elternhaus getrennt lebenden Jugendlichen während der Ausbildung auf.

Neben der geordneten Ausbildung ist so führt Reichsjugendführer Axmann fort, eine Auslese der Tätigsten gepflegt worden. Nicht nur die Spartenabteilungen werden herausgehoben, auf breiterer Basis wird die deutsche Jugend auf Eignung und Leistung überprüft, und wenn sie die nötige Befähigung aufweist zu Führungsaufgaben vorgezogen und gefördert. Unter den Reichsjugendführern des Reichsbewerksamstages 1947 war ein Drittel Jugendliche, die erklärten, ihren bisherigen Beruf nur aus wirtschaftlichen Gründen ohne innere Neigung ergriffen zu haben, und 73 Prozent hatten das Bedürfnis nach Förderung. Sie wären niemals normiert gekommen, wenn sie nicht durch den Wettkampf erbedet worden wären.

Der Wettkampf ist ein Gemeinschaftswert der Deutschen Arbeiterschaft, des Reichsarbeiters, der Hitler-Jugend und der Wirtschaft. Die Landvolkjugend wird in harten Kämpfen beteiligt werden. Dieser Kriegsbewerksamstag wird die Herzen der Jugendlichen ins Blickfeld des ganzen Volkes rufen.

Reichsleiter Dr. Ley erklärte in seiner Ansprache u. a.:

Das ganze Volk hat seit Kriegsbeginn auf allen Gebieten steigende Leistungen zu verzeichnen. Es hat erkannt, daß nicht nur an der Front, sondern auch in der Heimat der letzte Einsatz im totalen Krieg notwendig ist. Während die Feindmächte durch Streiks belastet sind und die liberalen und demokratischen Länder als Vertreter einer überlebten Welt im Klassenkampf versinken, geht Deutschland einen anderen Weg, weil es diese Gegenläufigkeit hat. In den Betrieben steht heute die Quantität des Sieges, und der Arbeiter, den wir in eine neue Gesellschaftsordnung führen, hat als der treueste Sohn seines Volkes erwiesen. Lustiger und die Opfer, die das deutsche Volk in den letzten Jahren brachte, haben seine Schaffenskraft nicht vermindert, als Soldaten der Arbeit fühlen sich heute alle, auch die Jugendlichen. Für diese Soldaten der Arbeit sorgt die Nation. Die Jugendlichen haben heute in den Werkstätten, die Erwachsenen finden in den Fortbildungswerken Aufstiegschancen. Das Volksgemeinschaftskampf der Betriebe, der immer weiter ausgebaut wird, sind Mittel zur Erhaltung aller Beziehungen. Immer neue Leistungserfordernisse werden in dem deutschen Volk erschlossen.

Dr. Ley dankte zum Schluß dem Reichsjugendführer und seinen Mitarbeitern sowie den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die sich für die Durchführung des Kriegsbewerksamstages zur Verfügung stellen.

Der Vatikan rettet Kunstschätze

Vor dem Zugriff anglo-amerikanischer Räuber / Abtransport aus Montecassino

Rom, 2. Nov. (Eig. Dienst.)

Angesichts der schweren Verluste deutscher patriotischer Kreise über den Raub von Kirchenkunstschätzen, die durch britisch-amerikanische Agenten aus den Kirchen Südtalians und Siziliens entführt, in London und Neapel an Mäcene oder Sammler verkauft oder versteigert wurden, hat Papst Pius den Entschluß gefaßt, die Kirchenstücke der berühmten Erzabtei von Montecassino der britisch-amerikanischen Häufel zu entziehen und sie im Vatikan selbst in Sicherheit zu bringen.

Zu diesem Zweck wurden Luftkraftwagen des Vatikanpostales nach Montecassino geschickt, die bereits die ersten und kostbaren Kult- und Kunstgegenstände aus der Abtei abtransportierten. Der Entschluß wurde gefaßt, trotzdem die Abtei von Montecassino gemäß dem Lateranvertrag exterritoriale Gebiet und päpstlicher Besitz ist. — Die Entscheidung des Papstes hat insofern eine Vorgeschichte, als seit längerer Zeit in Kenntnis der Lage auf Sizilien Pius der Zwölfte Befehle um die Kunstschätze der aus dem ersten Jahrhundert stammenden hochherstimmten Abtei mit der feierlichen Incunabelnabnahme, darunter antiken Pergamenten von Tacitus, Cicero usw., für den Fall einer britisch-amerikanischen Annäherung gegen das Gebiet von Montecassino äußerte.

Nach dem Einbruch der Briten und Amerikaner in Südtalians hatten sich die Kunstschätze in Montecassino nach weitehlich verstreut, die zahlreiche Kirchen aus den Provinzen Neapel, Benevent, Caserta und Avellino aus Anlaß der Kirchenübernahme auf Sizilien ihren wertvollsten Besitz nach der exterritorialen Abtei von Montecassino retteten. Die dort untergebrachten Werte waren unschätzbar, da es

sich bei ihnen durchweg um wertvollste Kunstschätze aus dem Mittelalter handelt. Im Vatikan wurden jedoch Bedenken laut, ob nach den von der Kirche in Südtalians und Sizilien gemachten Erfahrungen gegenüber der häufiger britisch-amerikanischen Agenten die Exterritorialität der Abtei ein letzter Schutz sei. Insbesondere wurde der Verdacht laut, daß von britisch-amerikanischen Agenten für den Eventualfall die Auslieferung aller jener kirchlichen Kunstschätze gefordert wurde, die nicht ursprünglich zu Montecassino gehören, sondern dort vor der britisch-amerikanischen Ausplünderung in Sicherheit gebracht wurden. Dieser Verdacht wurde zur Gewissheit, als in Neapel und Umgebung britische Agenten aufstauten, die Listen über alle Kunstgegenstände aufnahmen, die aus den neapolitanischen Kirchen nach Montecassino gebracht werden waren.

Neue Kohleneinschränkungen in England

Stockholm, 2. Nov.

Am gestrigen Montag sind nach Londoner Berichten neue Einschränkungen in der Kohlen- und Eisenerzeugung Englands in Kraft getreten. Diese Einschränkungen erwiesen sich als notwendig, da es der Regierung nicht gelang, die Kohlenproduktion zu heben. Im Londoner Rundfunk berichtet Label Doolle das englische Volk auf große Rote im kommenden Winter vor. Die Massen würden sich mit vielen neuen Unbequemlichkeiten abfinden müssen, vor allem würden sie hart frieren.

Die neuen Maßnahmen und Einschränkungen lassen deutlich erkennen, wie ernst die Kohlennot Englands geworden ist. Gleichzeitig entschloß sich der Ernährungsminister Lord Bogiton die Hoffnungen der englischen Bevölkerung auf eine wenigstens geringfügige Verbesserung der Rationen. Lord Woolton ließ erklären, England müsse froh sein, wenn es gelinge, die letzte Fleischration im Laufe des Winters aufrechtzuerhalten; bezüglich anderer Lebensmittel gelte ungefähr dasselbe.

Kalkutta-Korporation klagt England an

Stockholm, 2. Nov.

Die Kalkutta-Korporation veröffentlicht eine Entschliessung über die Hungertoten in Bengalen. In der es heißt: „Die Korporation befindet ihre große Sorge, ihre Bevölkerung und ihren Schmerz über den vorzeitigen Tod Tausender von Kindern, Frauen und Männern, die sich in den Straßen der Stadt bräuteten, um einen Bissen oder eine Untertasse zu erhalten, und dies alles trotz der Bemühungen der indischen Behörde“. Die Korporation fordert die Einlegung einer königlichen Kommission zur Untersuchung der Ursachen der Hungertoten.

In der vergangenen Woche sind nach Angaben des Reutersbüros in Kalkutta insgesamt 2214 Menschen gestorben, während es in der vorausgegangenen Woche angeblich 2156 waren. Diese Zahlen sind zweifellos von Reuters gemeldet worden, da andere Quellen, besonders amerikanischen Ursprungs, mit höheren Angaben gemacht haben.

Immer stärkere Anlehnung Kanadas an die USA

Genf, 2. Nov.

Kanada ist in seiner Anlehnung an die Vereinigten Staaten wieder einen Schritt weitergegangen. Man habe nämlich, so berichtet „Daily Express“, den anglo-amerikanischen Apparat für Verteilung und Erzeugung von Lebensmitteln reorganisiert. Danach gehöre Kanada in Zukunft dem kombinierten Lebensmittelausschuß in Washington an, während im Londoner Lebensmittelausschuß nur noch Vertreter Australiens, Neuseelands, Südafrikas und Indiens säßen.

Aufbau der national-chinesischen Armee

Genf, 2. November.

Die militärische Zentralakademie und die Ausbildungskurse für höhere Offiziere sind die Grundlagen für den Aufbau der chinesischen Armee unter der Nationalregierung. Die Heranbildung der Offiziere erfolgt in der militärischen Zentralakademie. Die Armee der Nationalregierung umfaßt 6000 bis 7000 Offiziere, von denen 2000 bereits ihre Kurse absolviert haben. Die chinesische Armee in Ausbildung folgt dem japanischen Vorbild und der Technik mit Unterstützung von japanischen Beratern. Am 1. November wurden in einer feierlichen Zeremonie weitere vierzig höhere Offiziere und dreihundert Leutnants nach Vollendung ihrer Kurse zur Armee entlassen.

Staffelkapitän starb den Heldentod

Berlin, 2. November.

Am der Ostfront starb den Heldentod der Hauptmann Josef Menapace, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader, dessen vorbildliche Leistungen und Erfolge der Führer vor über einem Jahr durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes würdigte.

Hauptmann Menapace ist 23 Jahre alt geworden. Als Sohn eines Eisenbahnbeamten in Lang a. D. geboren, trat er im November 1939 in die Luftwaffe ein. Als Oberfeldwebel und Flugzeugführer nahm er am Balkanfeldzug teil und wurde im Sommer 1941 Offizier. Er war ein Flieger von hohem Können und ein außerordentlich schneidiger Soldat, vorbildlich in seinem rücksichtslosen Einsatz, der keine Schonung kannte. Als er am 20. August 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt, stand er mit 650 Feindschüssen an der Spitze aller deutschen Jagdflieger. Er war trotz seiner Jugend bereits Staffelkapitän, ein Beweis für die hohe Einschätzung seiner Führereigenschaften. So lebt auch sein Andenken weiter in der Geschichte der deutschen Luftwaffe.

An die Universität Heidelberg berufen

Heidelberg, 2. November.

Der ordentliche Professor Dr. Ernst Joch in der Wirtschaftshochschule Berlin ist in gleicher Dienstverpflichtung an die Universität Heidelberg berufen worden.

Gewaltverbreder hingerichtet

Strehlitz, am 30. Oktober 1943 ist der 17-jährige Helmuth Jechle aus Hoppeningen hingerichtet worden, den das Sondergericht in Freiburg als Gewaltverbreder zum Tode verurteilt hat. Jechle, ein frühzeitig vererbter Burche, hat eine 17-jährige Frau, deren Mann in Frankreich eingewickelt war, mit einem Bajonetten erschlagen, um in ihrem Haus-Geld zu leben.

In wenigen Zeilen

Die Regierung der italienischen faschistischen Republik hat in einem Telegramm an Subhas Chandra Bose ihre Anerkennung der provisorischen indischen Regierung ausgedrückt.

„Lavoro Nazionale“ spricht sich dafür aus, daß die neue Partei „eine fest entschlossene autoritäre Minderheit werde, die die tatsächliche Kontrolle über das gesamte nationale Leben habe“. Bauern, Arbeiter und Intellektuelle sollten viele Minderheiten bilden, die in der Masse aufgehen und mit ihr leben sollen.

Nach amerikanischen Meldungen befindet sich der Berräter Victor Emanuel in einer unangenehmen Lage; denn er soll einer Minderheitsaktion annehmen, auf der mehrere Politiker leben, die sich für seine Abdankung einsetzen.

Der sibirische Staatspräsident Kios hat die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit in den Kupfer- und Goldminen von Nalchaba angeordnet und das gesamte Gebiet unter Militärkontrolle gestellt. Die Arbeiter hatten eine Anspannung ihrer Röhre an die kändige steigenden Lebenshaltungskosten verlannt.

Haus- und Buchverlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (Z. Z. F.) Schriftleitung: Hauptredakteur: Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Berns, Chef vom Dienst: Julius E. S.

Herz...
fallt das...
fermann da?
Aus dem T...
Gefalt des...
grauem, ver...
Del etwas de...
hält die Han...
an das Tage...
langen Schrift...
„Der Ober...
„Hier kann...
„Was du l...
Erfülluna: D...
mandanten: ...
Allo Lü...
Lüß, das i...
Seiten befan...
Jahre. Das w...
Am nächster...
mit Frau und...
wollen sie sich...
gen schon. Dan...
Eins haben...
„Sofort in...
Offizier und in...
den Vereint...
beim bei de...
von den ganz...
Booten, dor...
Kriotes zur G...
Die Ergebni...
mandant und...
wird in Refor...
Unternehmung...
Siedlands mit...
lebte enalliche...
als verschore...
eigenliches D...
Dampfer auf...
Immer besser...
menslich w...
Der eine fern...
geht eine Fahr...
Eines Tages...
Sicht. Die See...
und lähngert...
betan und tau...
grobes Boot...
gewaltige See...
Tiefe hin und...
ganz Können...
Boot überbau...
„U. S. I. w...
weiß aus Erf...
mal einen gu...
mit dem Boot...
der See heraus...
überfahre durch...
„14 Meile...
— „Vor freige...
kommt frei —...
halten — Boot...
— „Born oben...
Belag — Strei...
— „Schroht lo...
Der Komman...
L. J. zu ver...
legt runder...
Rurs und Gef...
Boot wieder...
wird eine Kurz...
„L. J. wir...
liegen, wollen...
fährt problem...
Der Komman...
um nachher...
wissen, wie das...
er es zu fahre...
„L. J. ich...
„L. J. ich...
schneiden“ Auf...
Boot in der...
der unterj...
darf es unter...
durchbrechen...
Oft wiederhol...

MARCHIVUM

Korvettenkapitän Wolfgang Lüth und sein L. J.

Vorbildliche „U-Boot-Ehe“ zwischen Kommandant und Leitendem Ingenieur

gute Fort-
Dante-Hogen
Auswertung
wenn sein, wo
es mit durch-
pen. Insofern
hier nur eine
esbalz untere
der Schlacht
den Ausgang
bestimmen

„Rrrr...“ Im Werkbüro einer Werft
tastet das Telefon. „H Oberleutnant Land-
fermann da?“
Aus dem Turmlauf taucht die übergroße, schlanke
Gestalt des jungen L. J. dieses Bootes auf, in
grauem, verdecktem Montiermittel, das Gesicht von
Del etwas verblüht. Er blinzelt in die Sonne,
hält die Hand kurz vor die Augen, doch sie
an das Tageslicht gewöhnen, und kauft dann mit
langen Schritten zum Büro.
„Herr Oberleutnant Landfermann!“
„Hier Hannes! Gratuliere dir!“
„Was du dir immer gemüht hast, geht in
Erfüllung! Du bekommst einen ganz jungen Kom-
mandanten, Lüth übernimmt das Boot!“
„Also Lüth, Landfermann legt den Hörer auf.
Lüth, das ist gut. Lüth ist bereits als einer der
Besten bekannt, und jung ist er auch noch, kaum 28
Jahre. Das wird auch werden!“
Am nächsten Tag ruft Lüth selbst an. Er käme
mit Frau und Kindern, im Hause seines Bruders
wollen sie sich treffen, morgen abend, ja wohl, morgen
schon. Dann reden sie sich gegenüber.
„Eins haben beide gemein. Sie sind alte „U-Boot-
sofen“. Lüth ist ebenso wie sein L. J., der Kellereis-
offizier und im Zivilberuf als Diplomingenieur bei
den Vereinigten Stahlwerken arbeitet, seit Kriegs-
beginn bei der U-Boot-Waffe. Beide kommen sie
von den ganz kleinen Booten, den 250-Tonnen-
Booten, dorthin also, wo das härteste Brot des
Krieges zur See gegessen wurde.“

Die großen Unternehmen des Versicherungsgewer-
des pflegen in ihren Geschäftsberichten jeweils auch
einen Bericht über die Lage des gesamten Gewerbes
zu geben. Dieser Geschäftsbericht folgt auch die
Allianz-Lebensversicherungs-AG in ihrem letzten
erschienenen Geschäftsbericht für das Jahr 1942.
Daraus ist zu entnehmen, daß in den vergangenen
4 Kriegsjahren die Gesamtversicherungssumme der
deutschen Lebensversicherungsgesellschaften von 33
Milliarden RM auf gegenwärtig etwa 48 Milliar-
den RM gestiegen ist. Diese Entwicklung aber ist
im Jahre 1943 durch die angeordnete Werkbe-
schränkung unterbrochen worden, worauf die Allianz
ebenfalls hinweist. Nachdem noch in den ersten Mo-
naten des laufenden Jahres dank der damals noch
möglichen Werbung ein sehr gutes Neugeschäft zu
verzeichnen war, ist es etwa seit dem Monat Mai
schlagartig zurückgegangen, so daß die Lebensversiche-
rungsgesellschaften in ihren Berichten für das Jahr
1943 nur mit einem vergleichsweise bescheidenen
Neugeschäft rechnen können.

L. J. versucht, was er kann. Sein Kommandant
sieht die steile Felswand, die sich auf der Stirn seines
L. J. gebildet hat. Er weiß, er muß ihm jetzt behil-
fen. L. J., bei der nächsten Wadepause können Sie
die Leerpumpen anstellen und kurz auf höhere
Fahrt gehen!“
Das Geheiß des Schweißens, das für eine Wasser-
bombenverfolgung unabdingbar gilt, wird vom
Kommandant für einige Minuten aufgehoben, um
dem L. J. eine Möglichkeit zu geben, das Boot in
der besohlenen Tiefe ohne Schwierigkeiten zu
halten.
Nach diesen Stunden lassen die Zerstörer von
dem vermeintlich versenkten U-Boot ab. U-Boot
aber kommt dank der Lichtheit des L. J. und der
guten U-Boot-Ehe, die zwischen ihm und dem Kom-
mandanten herrscht, nach Hause.
Als Lüth die Brillanten erhält, hat er 47 Damp-
fer mit 265 000 RM und ein U-Boot verliert,
einen Zerstörer beschädigt. Sein L. J. hat im
gleichen Zeitpunkt über 500 Seetage hinter sich und
bei der Verlenkung von 31 Schiffen mit insgesamt
170 000 RM mitgeholfen.
Kriegsbericht Herbert Sprana, P.R.

der Waffen
aus anderem
Besprechungen.
grünen Tisch
würdigen Ka-
verhältnis wer-
abhältnis sein
bei dem die
ort wird.

Kanadas
Genf, 2. Nov.
an die Geri-
richter weiterge-
richtet. Daily
Korrespondent für
Zukunft des
Washington
mittelrat aus
nda, Südfr-

Lebensversicherungen 1943

Unter den in diesem Jahre bei den Lebensver-
sicherungsgesellschaften eingegangenen Anträgen ist
wiederum die Tendenz nach einer Erhöhung der
Beiträge festzustellen, die auch bei der Sparver-
sicherung festzustellen ist und sich aus der allge-
meinen Geldknappheit erklärt. So ist bei der
Allianz im Jahre 1942 die Durchschnittssumme in
der Großlebensversicherung von 1000 auf 1081 RM
gestiegen. Im Vergleich dazu hat sich die Durch-
schnittssumme der neuen Bauparträge bei den
privaten Bauparlern von 8400 auf 9000 RM im
Zeitraum 1941/42 erhöht. Während in den vergan-
genen Jahren unter den neuen Anträgen sich viele
Versicherungen in einer Höhe, die der wirtschaft-
lichen Leistungsfähigkeit der Antragsteller und auch
dem schutzwürdigen Interesse nicht entsprach, befan-
den, sind solche Anträge im laufenden Jahr erheblich
weniger geworden. Es ist dies die Folge einer
Anordnung zur Unterbindung untragbarer Wett-
bewerbsverhältnisse. Eine Lebensversicherung ist
kein Spekulationsobjekt, vielmehr muß die ver-
sicherte Summe so gewählt werden, daß die Prämie
für die ganze Laufzeit der Versicherung von zwanzig
oder mehr Jahren aus durchgehalten werden kann.
Die Versicherungen leisten den Antragsteller selbst
die besten Dienste, wenn sie erkennbar überhöhte
Versicherungen ablehnen, denn durch frühzeitige
Aufgabe der Versicherung würden dem Versicherten
nur Verluste entstehen. Auch würden die Versiche-
rungsgesellschaften mit der Annahme solcher Ver-
sicherungen nicht ihrer Aufgabe als eine der Ver-
sicherungseinrichtungen des deutschen Volkes ent-
sprechen, die sie bislang durchaus vorbildlich erfüllt
haben. Um diese Aufgabe auch weiterhin erfüllen
zu können, werden sich die Gesellschaften immer
mehr auf die Verwaltung der Bestände und den

pünktlichen Beitragseingang beschränken. Andere
Arbeiten, wie z. B. das Umstellen der Versicherung
von 65. auf das 60. Lebensjahr, läßt der stark zu-
sammengedrängte und noch weiterhin kleiner
werdende Personalbestand nicht mehr zu. Auch der
Zeitpunkt der Einziehung der Prämien wird von
den Leistungsfähigkeit des verbleibenden Per-
sonals abhängen. Die Einziehung wird deshalb
von den Gesellschaften zu verschiedenen Zeitpunkten
und in einem sehr unterschiedlichen Verfahren kon-
statieren. Von einzelnen Stellen wird sogar ein Hin-
ausziehen des Einzuges bis nach Kriegsende be-
fürwortet, doch übersehen diese Befürworter, daß
die Kriegsumlage typische Kriegseinkünfte abde-
cken sollte, ganz davon abgesehen, daß die fehlende
Geldflüssigkeit die Erhebung sehr erschwert, wäh-
rend im Frieden die Umlage mit anderen Ausga-
ben im Wettbewerb stehen wird.

Sandblatt und Hauptgut aus Baden und der Pfalz

Bei der in Heidelberg abgehaltenen dritten Zu-
teilungsjahres wurden insgesamt 66 500 Zentner
Gruppen, Sandblatt und Hauptgut zur Verfügung
denen eine Gesamtsumme von 101 500 Zentner
gegenüberstanden. Es mußten deshalb - besonders
bei Sandblatt und Hauptgut - empfindliche Kür-
zungen der Tageskontingente vorgenommen wer-
den, die bei Sandblatt etwa 22 Prozent, bei Haupt-
gut sogar 50 Prozent betragen.
Der Landesverband Saarpfälzischer Tabakbau-
vereine brachte zunächst rund 20 000 Zentner Sand-
blatt aus seinem Zigarrengebiet, ferner 4470
Zentner Hauptgut und 9200 Zentner Hauptgut
aus dem Schneidgebiet der Pfalz. Sandblatt
aus dem Zigarrengebiet war überaus leistungsfähig
begehr, da sich in den Spitzengemeinden ein sehr
bedeutender Prozentsatz an um- und desfalligem
Material befindet. Wenn auch die Blättigkeit
gegenüber 1942 etwas zurückgeht, so sind doch die
anderen wertbildenden Eigenschaften für die Zi-
garrenherstellung in beachtlicher Höhe vorhanden.
Der Landesverband Badischer Tabakbauvereine
brachte zunächst rund 15 000 Zentner Sand-
blatt aus dem Anbaugebiet Riedau, Bruchrain und
außerdem circa 12 000 Zentner Hauptgut aus der
inneren badischen Hardt. Das Sandblatt aus dem
Riedau/Bruchrain konnte in diesem Jahr nicht so
geschaffen, da Farbe und Blättigkeit stellenweise zu
wünschigen übrig ließen. Auch bestand sich in man-
chen Herkünften überreifes Material, das nicht vor-
gebrochen wurde und damit seinen Wert für die
Zigarrenherstellung verloren hatte. Es schloßen eben
draußen in den Pflanzbetrieben Arbeitsträfte, da
die Sandblatternte mit der Getreideernte zusam-
menfiel. Es mußte deshalb bei der Zuteilung mit

Wichtig zu wissen:

Neue Lohnsteuerkarten

Die auf Grund der Verlenkungsmaßnahmen
1943 ausgearbeiteten Lohnsteuerkarten gelten ab
1. Januar 1944, und zwar, im Interesse der Ver-
einheitlichung und Vereinfachung, gleich
für die Jahre von 1944 bis 1946. Die Lohnsteuer-
karten sind auf kleinem Format bereitet und
umfassen nicht mehr vier, sondern nur zwei
Seiten. Der bisherige Abchnitt über den Orts-
Freibetrag ist weggelassen. Auch wurde auf die
Lohnsteuerberechnung verzichtet, weil ihre Ein-
tragung bei der dreijährigen Dauer keine prak-
tische Bedeutung hätte. Der hierdurch freigewor-
dene Raum ermöglicht eine Erweiterung des Lei-
ses für die Eintragung von Ergänzungen durch
die Gemeindebehörde oder das Finanzamt.
Jeder Lohnsteuerkarte wird für den Arbeitneh-
mer ein vom Kreisfinanzamt ausgeteiltes
Werkblatt beigelegt. Die Arbeitnehmer, für die
eine Lohnsteuerkarte von Amts wegen ausgeteil-
ten ist, sollen sie möglichst am 1. Dezember 1943
in Händen haben. Jeder Arbeitnehmer, der in der
Haushaltsliste als solcher ausgewiesen ist, erhält
eine Lohnsteuerkarte von derjenigen Gemeinde-
behörde, in deren Bezirk er die Verlenkungs-
aufnahme vollzog. Wer wegen Luftgefahr am
10. Oktober 1943 außerhalb der Gemeinde seines
gewöhnlichen Wohnortes oder Aufenthalts unter-
gebracht war, erhält keine Lohnsteuerkarte von der
Gemeinde, in der er von der Verlenkungs-
aufnahme erlöst wurde.

Steuerfreie Beträge für Kriegsbeschädigte

Kriegsversehrte erhalten einen bestimmten steuer-
freien Betrag. Richtig wird dieser steuerfreie Be-
trag aus den Angaben zur Verlenkungs-
aufnahme schon von vornherein durch die Gemeindebe-
hörde auf der Lohnsteuerkarte vermerkt. Er beträgt
bei Minderung der Erwerbsfähigkeit um 25 bis
ausgeschlossen 35 Prozent und Verlenkungsstufe I
für erwerbsfähige Kriegsbeschädigte monatlich 30,
wöchentlich 8,90, täglich 1,15 RM, bei 35 bis aus-
geschlossen 45 Prozent 40 bzw. 9,20 bzw. 1,55 RM,
bei 45 bis ausgeschlossen 55 Prozent und bei Verlenkungs-
stufe II 100 bzw. 23,10 bzw. 3,85 RM, bei
55 bis ausgeschlossen 65 Prozent 120 bzw. 27,70
bzw. 4,65 RM, bei 65 bis ausgeschlossen 75 Prozent
140 bzw. 32,90 bzw. 5,40 RM, bei 75 bis aus-
geschlossen 85 Prozent und bei Verlenkungsstufe
III 160 bzw. 38,90 bzw. 6,15 RM, bei 85 bis
ausgeschlossen 95 Prozent 180 bzw. 41,60 bzw. 6,95,
bei 95 bis einschließlich 100 Prozent und Verlenkungs-
stufe IV, so weit nicht zur folgenden Gruppe
gehört 200 bzw. 48,20 bzw. 7,70 RM, bei Bezug
von Pflege-, Blinden- oder erhöhter Verlenkungs-
zulage 400 bzw. 92,30 bzw. 15,40 RM.

Volksausweisarten. Die im Großdeutschen Reich ausgeteilten, am 31. Oktober 1943 noch geltenden sowie die künftig auszustellenden Volksausweisarten bleiben für den innerdeutschen Gebrauch im Verkehr mit Soldatenkarten, insbesondere als Aus- weis zum Empfang für alle Arten von Ver- lenkungen, über die dreijährige Gültigkeitsdauer hinaus für die Dauer des Krieges weiter gültig. Die Erneuerung der Karten wird jedoch bean- sprucht, wenn sich das Aussehen des Inhabers so verändert hat, daß das Lichtbild oder die Ver- lenkungsbeschreibung nicht mehr ausreicht.

größter Vorzicht gearbeitet werden, damit die Zi-
garrenherstellung wirklich brauchbares Material er-
halten konnte, zumal sie mit einem Tabakkontin-
gent von 17 000 Zentner weitläufig an der Spitze lag.
Einzelne Gemeinden, die besonders farbige saßen,
wurden der Rauchtabakherstellung zugewiesen und
auch die schwarze Zigarette konnte einige Herkünfte,
die für sie besonders geeignet sind, weil das Aroma
entspricht, zugewiesen erhalten. - Das Hauptgut aus
der inneren Hardt hatte in diesem Jahre besondere
Eignung für Kollendes und kam deshalb für die
Zigaretten- und Stumpfenherstellung nur in gering-
em Umfang in Frage. Dagegen hatte der Rauch-
tabakhandel und nicht zuletzt auch die Rauchtabak-
herstellung gewisses Interesse an diesem ansonsten
blättrigen, farbigen und jugigen Hauptgut, bei dem
allerdings der Brand zu wünschen übrig ließ.
Als nächster Termin für die vierte Zuteilung
wurde der 11./12. November bestimmt, wobei zur
Zuteilung kommen.

hen Armeen
2. November.
und die Kus-
die Grund-
Armeen unter
Anleitung der
Zentralabde-
lung umfacht
100 bereits ihre
Armeen in
erhöht und der
schen Beträgen.
feierlichen Zer-
und drei-
ihrer Kurse

Heldentod

2. November.
ob der Haupt-
in einem
Leistungen
dem Jahr durch
ernen Kreuzes

alte gewor-
den im
September 1943 in
und Flugzeug-
und wurde
ein Flieger von
schneidiger
Ein-
er am 20.
ernen Kreuzes
an der Spitze
trotz seiner Zu-
weisung für die
schaften. So
Geschichte der

2. November.
erkte sich an
in gleicher
Heidelberg be-

erichtet
ik der 1718-
berichter
Freiburg als
hat. Zehle,
bei eine 37-
reich ein-
laagen, um in

len
schlittlichen Ko-
an Subho-
der provisoris-
boden.

ich dafür aus,
schlößene aus-
die tatsächliche
tionale Leben
effektivste lö-
in der Masse

elndet sich der
einer unan-
Ministerliste
fer haben, die

rios hat die
beit in den
ghaus an-
Richtkontrolle
eine Anpaßung
enden Lebens-

Leichte Note auf Berlins Bühnen / Theaterbrief aus der Reichshauptstadt

Die Berliner Bühnenleiter schienen sich das
Wort gegeben zu haben, die neue Spielzeit von
vornherein mit leichter Kost schmachtig zu machen.
Im Sinne dieser Tendenz sollte die Generalinten-
danz der Staatstheater im Kleinen Haus
Reiztopf Poste „Einen Zug will er sich
machen“ heraus. Das Staatstheater selbst hielt
diese Richtung inne mit Goldonis Komödie
„Der Fächer“ im Haus am Gendarmenmarkt,
die, wenn sie auch im Gegensatz zu Reiztopf ganz
auf Postenhaltigkeit gestellter Situationskomik den
graziösten Stil der commedia dell'arte wahr und
sich durch eine Individualisierung der Charaktere
auszeichnet, doch in der Schematik des Bewech-
lungsstücks dem Bedürfnis nach reiner Unterhal-
tung weit entgegenkommt. Bei Reiztopf kümmerte
sich der die Regie führende bekannte Bühnenbil-
der Hofkapelle nicht sonderlich um die Dichte
der Wienerischen Atmosphäre, vertraute vielmehr
darauf, daß die in ihr von Geburt lebenden Dar-
steller (Kurt Meißel als Weinberg und Käthe
Gold als Reiztopf) von sich aus davon das Richtige
auf die Szene mitbringen würden, und hatte nichts
sagen, daß die übrigen Darsteller eine schärfere
süddeutsche Tonart anbrachten. Für seine re-
schwingungen sorgte, dem Wesen des Stoffes ent-
sprechend, der Goldoni-Ingenieur Klaus Jedietz,
er das Quartett der endlich vereinigten Paare
Edelheid Seef, Marianne Simson, Max
L. J., Franz Kläus) mit wirkungsvoller
winterlicher Harmonik abgestimmt hatte. Als drit-
ter im Bunde der „Kaffischen“ Zug-Macher erschien
im Geringeren als Lope de Vega mit dem un-
schuldigsten als Post bezeichneten, auch in Mann-
um bekannten Stück „Die Schläuse Susane“,
die Turbulenz der im Rose-Theater fröh-
lich unterstrichenen Bühnenvorgänge wählte Lucie
unglücklich mit stiller Feinheit diskretete Lust-
seltsam hinüberzureiten.
Eugen Gerber ist läßt genug, sein Stück „Der
im elapftrner“ sogar eine Verende zu

nehmen. Er stellt die Frage, ob jemand, der Wid-
ner zum Himmel eines Nachtstols ist, sich in die-
ser mancherlei Anstellungen ausgetreten Stellung
die Reinheit des Herzens bemahren kann. Der Ver-
faller hat seinem Verdien so tief ins Herz geblickt
und ein so festes Vertrauen zu ihm, daß er an seine
Reinheit auch dann glaubt, wenn dieser Mann zu
einem Teil seiner Kraft wird, die, abgesehen von
Gute wollend, doch Handlanger des Bösen werden
müß. Wobei er natürlich erwartet, daß sich seinen
Optimismus vorbehaltlos teilen. Es ist in der Auf-
führung im Komödienthaus nicht zuletzt der
seinen Charaktereigenschaften Bruno Darreits
zu danken, daß die Zuschauer an irgendwelche Vor-
behalte überhaupt nicht denken, sondern zu kindlich
Gläubigen werden, wie die Lesende sie verlangt.
Wie hier Gerber so hat auch Johannes von
Spallart in seinem im Theater Unter
den Linden uraufgeführten Stück „Tinten-
locher“ Erscheinungen des alltäglichen Alltags
beobachtet und zum Wortband eines Spiels ge-
nommen, das daraus Befinnlichkeiten abzuleiten
müß. Es ist nicht ohne feiner Ironie, daß hier ge-
rade ein Schriftsteller, der dichterisch Schicksale zu
bilden und zu binden hat, sein eigenes Leben nicht
zusammensubstanzieren vermag. Neben dem Verfasser
machen sich unter der feinstinnigen Regie Paul
Verhoevens Paula Dent und Hans Kie-
len um die Wiedergabe des alltäglichen Liebes-
spiels verdient.
Eines hohen Erfolges hat sich So Danks R. J.
lers leichter Dreifacher „Philina“ zu erfreuen,
der, in der Komödie uraufgeführt, nach Zerkürung
dieses Theaters zunächst im Lustspielhaus des
Staatstheaters und dann im Komödienthaus ein
Obdax gefunden hat. Eine Frau erklärt dem ebe-
neindlichen Geliebten, sie sei bereits verheiratet,
engagiert sich zum Schein einen Affären und ent-
sündigt nun in dem Ehepaar Eiferucht und befehlt
ihm so zur Ehe. Maria Ward stellt ihm diese
Komödie mit ausgefallener Laune vor, und der

Wann, aus einem Extrem ins andere fallend, ist
die geübte Rolle für Viktor de Roma. Wie in
diesem Stück, so führt er auch in der musikalischen
Komödie „Wollen Sie meine Frau wer-
den?“ von Max Wallner und Bruno Feil,
die im Theater in der Felsenkrähe auf-
geführt wird, mit lockerer Hand eine bewährte, von
komödiantischen Einfällen kitzelnde Regie. Die
Verfasser überleben es immer wieder, die Zuschauer
mit allerlei Winkeln hinabzuhalten und zu Jenen
vermittelnder Liebes- und Eifersuchtssänfte-
leien zu machen, die eine ununterbrochene Kette
von Belästigungen ergeben und von Grotz Schörg
und Karl Schönböck tauschend Nüancen eines sich
bildenden und ausweichenden Kates- und Manges-
spiels erhalten, Werner Hochmanns schmet-
ternde Duettstücke und einnehmende Nüancen
rechtfertigen die Bezeichnung als „musikalische“ Ko-
mödie.
Franz Köppen

Norwegischer Roman

„Der Fremde aus den Bergen“

Die Bergwelt ist id und weit wie ein Meer.
Ein Denak breitet, ein braunroter Bar hebt
seine Pranken. Ein Stück Urlandhaat schmei-
lenen Schattentil im ersten Kapitel dieses wert-
vollen nordischen Romans von Karl Volter,
dessen Uebersetzung aus dem Norwegischen im Uni-
versitäts-Verlag Berlin (488 S.) erschien. Eine
Kritik über dem Ganzen, über dieser Lebens-,
Liebes- und Kampfschicksale des Mannes Terfel,
der einen entlaufnen Denak lüden geht, um sein
Schicksal zu finden; dieses Schicksal freilich, das
nicht anders mit blühenden Blüten über seinem
Leben aufgetischt läßt. Ein Norden nächster
Stärke und Gewalt lebt in diesen Land, und men-
schenkundigen Schilberungen, die Unerbittlichkeit
der Wollensätze und der Trost mit der Sturm-
benenrie, Feindlichkeit und Böses im Dolein und
wieder die Abfolge, es zu befehen. Der Roman,
der in der norwegischen Originalausgabe in zwei
Bänden unter dem Titel „Elin og Terfel“ und
„Kleivdøler“ erschien, stellt und beeindruckt
durch die fast lässliche und dennoch ungewöhnlich

starke männliche Energie seiner Sprache und Dar-
stellung. Hier ist weder künstlicher noch literari-
scher Korben, sondern Luft und Landschaft eines
echten nordischen Lebens, eines alten kämpferi-
chen Ueberlebens.
Dr. Oskar Wellel

Ausländerstudium in Deutschland

Winter-Semester 1942/43

An Universitäten und techn. Hochsch.

7500
450
200

an Ingenieur- und Fachschulen an Musik-, Kunst- u. sonst. Akademien

Ueber das Studium von Ausländern in Deutsch-
land während des Krieges liegen einige interes-
sante Zahlen vor. Danach wurden in den letz-
ten Semestern und auch im gegenwärtigen Winter-
semester 1942/43 an den deutschen Hochschulen
über 8000 Ausländer erzieht. Im Wintersemester
1942/43 waren es 8150, von denen 7500 an Uni-
versitäten und technischen Hochschulen, 450 an In-
genieur- und Fachschulen, 200 an Musik-, Kunst-
und sonstigen Akademien studierten.
Auf den Kulturtagen des Ganes Halle-Merse-
burg verlieh Gauleiter Esseling den Kulturpreis
1943 des Ganes an den Dichter Max Jung-
nickel. Er ist als Märchenwähler und Verfasser
zahlreicher Wandereien, Skizzen, Novellen, Schau-
spielen und Romanen bekannt.

Vier Mann auf dem Zweierpolster

Die zweite Klasse, mobilisiert gesprochen: die zweite Klasse, mobilisiert gesprochen: die zweite Klasse...

Das war einmal. Die Zeiten ändern sich. Von Repräsentationsfähigkeit wissen wir und heute frei, von Dünkel...

Wir können uns, obwohl kaum eines des anderen Namen weiß. Wir richten uns ein. Zwei sitzen bequem auf dem Polster...

Wir sitzen uns, obwohl kaum eines des anderen Namen weiß. Wir richten uns ein. Zwei sitzen bequem auf dem Polster...

Wir sitzen uns, obwohl kaum eines des anderen Namen weiß. Wir richten uns ein. Zwei sitzen bequem auf dem Polster...

Gewiß, nach dem Buchstaben der Verkehrsordnung haben wir keinen Anspruch darauf, unsere vier Buchstaben zum Sitzen zu benutzen...

STADTCHRONIK

Berufungszeit: 18.05 bis 6.40 Uhr

Bauern lasten Schult ab. Landortgruppen und Nachbarorte Mannheims legen sich am kommenden Sonntag...

Mannheimer Künstler auswärts. Im Rahmen der künftigen Kulturveranstaltungen in Saarbrücken...

Sobes Alter. Der 80. Geburtstag feiert am Donnerstag Eva Doll geb. Schmitt. Wm. Sedenheim...

Das Schwert blinkt golden in der Sonne...

Die Göttin der Gerechtigkeit am Alten Rathaus. / Eine Begegnung im zerstörten Mannheim

Sollte wirklich sich der Gott Von Zeit zu Zeit Im Widerkreuz von Bös' und Gut In tiefer Nacht Dem reinen Blut bekennen...

Dann hätte ich diese Begegnung in der von den britischen Terrorbomben so schwer heimgelachten Stadt...

Ka, die beiden haben jetzt auch nicht mehr so schwer zu tragen, spricht einer mich an. Ich muß, so elend wie summe ich, lächeln: Wälsch Dumar, immer vor!

Ich blicke um die Ecke auf den Marktplatz ein. Dort stehen Verkaufstände. Kundener bieten Warten an. Hausfrauen laufen ein. Das Leben geht schon wieder seinen gewohnten Gang...

Zwei Schüsse in früher Morgenstunde

Ein Wildschütz, der der Schlinge besser entkam als die Häslein, und ein Schieber in Wein

Es freiste der Berg — und konnte doch kein Häslein gebären. Das mit dem Häslein hatte folgende Bewandnis: Der Feldhüter einer ländlichen Gemeinde...

Bei der Berechnung und auch in der Hauptverhandlung heulte sich der Angeklagte arglos. Das machen Wildschütze immer so. Dabei hatte man ihn schon lange im Auge...

Es freiste der Berg, freiste heilig — und konnte doch kein Häslein gebären. Trotz knipfelndem Verdacht konnte man den Angeklagten des Wildschützens nicht überführen...

eigentlich jetzt zum ersten Male. Ich stand wie farr, las, wie in Flammenschrift geschrieben, am Sockel der Statue das eine Wort: JUSTITIAE.

Reicht hat die Göttin den rechten Fuß vorgekehrt, als wollte sie gen Osten schreiten und dort Ordnung schaffen, ihres Richteramt große Schwert. Es glänzt golden und rot jetzt, da die Sonne es bescheint...

In der Linken hält die Göttin die Waage der Gerechtigkeit. Ganz horizontal liegt der Waagebalken, in gleicher Höhenlage die Schalen. Gewicht und Last sind gleich verteilt.

Ich beobachtete die Menschen, die vorüberhasteten. Sahen sie auch das Wunder in der Höhe? Erkennen sie die Weisheit des Philosophen, der einst gesprochen: 'Mundus percat, stat iustitia'?

Ich schreite westwärts, dem Rheine zu. Wo zum letzten Mal Gelegenheit ist, die Göttin zu schauen, blicke ich noch einmal zurück. Nun glänzt sie ganz wie Feuer im Schein der letzten Abenddämmerung...

Widerstands zu bekämpfen. Und dafür gab es sechs Wochen Gefängnis.

Wein von der Rahe Der Angeklagte Theodor Wendel hatte mit Wein bislang nur sehr enger Kontakt zu tun. Da knipfte er aus Zufall Beziehungen an mit Würgern und Weinhandlern...

Es konnte nicht ausbleiben, daß Wendel zum Wein-Schwarzhändler wurde; er war selbstverständlich nicht amtlich zugelassen. Die Verbindungen mit der Rahe hatten einen kleinen Schönheitsfehler: Nur zu überpreisen war der Nebenlohn zu kriegen...

Die Strafkammer verurteilte Wendel zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und zu 15.000 RM Geldstrafe. Man sah in seinen dunklen Gesichtszügen keinen besonders schweren Fall und man berücksichtigte auch seinen geringen Verdienst...

Das EK II wurde dem Gefreiten Karl Biever, Rm. Waldhof, Gnelener Straße 41, verlesen.

Wirtschaftsämter auf 2 Tage geschlossen

Die Zweigstellen des Städt. Erdbrunn- und Wirtschaftsamt in Mannheim bleiben am Mittwoch, 3. Nov., und am Donnerstag, 4. Nov., geschlossen...

Start der Mannheimer AdF-Volkshöhe

Die AdF-Volkshöhe wird am Sonntag, den 14. November, zum ersten Male mit einem Gesamtspieltag im Hof-Palast vor der Öffentlichkeit treten. Die Mitglieder der Volkshöhe sind Volksspieler...

Wertpause unter Bodart

Es war schön, es war sogar sehr schön. Das war die einhellige Meinung aller Arbeitskameraden, die das Glück hatten, im Robert-Vogel-Saal das Wertpausenspektakel des Mannheimer Nationaltheaters unter Eugen Bodart zu erleben...

Zum zweiten Male 'Siborne'

Der Hof ist hellen, das jemand zweimal im Leben Siborne gesehen hat. Siborne ist ein Stückchen Mannheimer Volkstheater. Siborne ist ein Stückchen Mannheimer Volkstheater...

Seibelberger Notizen

Grabschänder. Auf dem Eblingen Friedhof ließ eine Partier zu Albernheiten auf dem Grabe ihres verstorbenen Sohnes durch den Friedhofsdienst einen Kranz niederlegen...

Lampertheimer Rundblick

Wieder in Deutschland. Unter den ausgetauschten deutschen Kriegsgefangenen befindet sich auch ein junger Lampertheimer, der Sanitätsrat Dr. Rudi Bauer...

Arztanzeigen

Kinderarzt Dr. v. Fumetti. Praxis Käfertal, Kurze Mannheimstraße 61. Fernruf vorerst 51023. Sprechstunden: 18.30-17.30 Uhr...

Vereine / Gesellschaften

Gesangver. Harmonie Lindenhof e.V. Die Mitglieder treffen sich Sonntag, 7. Nov., 15 Uhr, im Restaurant 'Schützen', Meerfeldstraße. Der Vereinsführer...

Unterricht

Alb. Guggenbühler, staatl. anerkt. Klavierlehrer, O 5, 14, III. r. Wer erteilt einer Schülerin Nachhilfestunden in Latein u. Mathematik? Fernruf 490 21.

Immobilien / Geschäfte

Lagerplatz m. 300-500 qm, wenn mögl. mit Gebäulichkeiten, auch auswärts zu kaufen od. mieten gesucht. 50 ant. 2294 B an HB.

Verschiedenes

Da-Fahrrad von einem Herrn in Begleit. gr. braun, Hundes gestohlen. Nrh. Angab. b. Polizei Wohlgegenschaft.

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Täglich 19.00, 15.15, 17.30 Uhr (letzter Hauptfilm ab 18.15 Uhr): 'Geliebter Schatz'.

Ufa-Schauburg, Breite Str. Tägl. Beginn 19 Uhr (Einlaß durchgeh.): 'Erstausführung ... und die Musik spielt dazu'.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Beniamino Gigli, Ruth Heilberg, Camilla Horn, Herbert Wilk in 'Tragödie einer Liebe'.

PALM-Tageskino (Palast-Lichtspiele) täglich ab 11 Uhr. Ab heute bis einsch. Donnerstags (nur 3 Tage): 'Das schöne Fräulein Schragg'.

Liebespielhaus Müller, Mittelstr. 41. 'Brüderlein fein'. Ein Wienfilm mit Marie Harel, Winnie Markus, Jane Tilden, H. Thimig u.a.

Film-Palast Neckarau, 445 u. 700. 'Die Frau des anderen' mit Willy Heibergger, C. Zisti, Madayn, Trude Marlan.

Theater

Nationaltheater Mannh. Rokokotheater Schweitzingen, Mittwochs, 3. Nov. 1943, 15.30 Uhr: 'Mirandolina'.

Unterhaltung

Variété Liedertafel. Jeweils täglich 18.15 Uhr Vorstell. Mittwochs, Samstag u. Sonntag auch nachmittags 15 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1.

Geschäftl. Empfehlungen

Großgeschäfts 'Haus Stadtschänke'. Planken Keller und Automaten-Restaurant sind geöffnet. Warme und kalte Küche, Kaffee und Konditoreiwaren.

Achtung! Staatl. Lotterie-Einnahme

Dr. Martin im Kaufhaus Hansa, E 1, 1. Gewinnsumme 5. Klasse und Losverkauf 1. und 2. Klasse haben begonnen.

Die Firma Engel & Weigel hat ihre Haushaltsabteilung eröffnet. Der Verkauf findet in F 2, 15 statt.

Walter Kraut, Weinbrenner-Likörfabrik - Weingroßhandlung. Verkaufsstelle R 1, 2/3, bei Schnell-Kelch-Betriebe eröffnet.

W. Gresselinger, Gravier-Anstalt. Mittelstraße 80, Telefon 53 478. Wir liefern: Nähmaschinen für Schneider, Schneiderrinnen, für Schuhmacher, Sattler u. sämmtl. Industrie-Nähmaschinen.

Rasiercreme, markenfrei, wieder eingetroff. Tube - 70, Topf 1.20. Planken-Drogerie Erls, D 2, 9.

Sorgen Sie für Ihre Kinder, denn eines Tages braucht Ihre Tochter eine Aussteuer u. Ihr Sohn ein Ausbildungsgeld. Schließen Sie eine Versicherung ab, die auch bei Ihrem vorzeitigen Tod die Versorgung Ihrer Kinder sicherstellt.

Rechenmaschinen-Reparaturen. Fortkarte gen. an alte Adresse: Schmitt & Wagner, E 7, 2.

Wer hat in der Haydnstraße 3/5 Möbel aufgeladen u. gesehen, daß ein Sack mit Zucker mitgenommen wurde. Mittellungen gegen. Belohn. Diskretion. Abgaben an Haydnstraße 5, 2. Stg.

Uhrwerk mit Deckel und Glas f. Da-Armbanduhr am Samstag, 30. Okt., Straßenbahn Neckarav. Tattersall verloren. Abzugeben geg. gute Belohnung bei Schnard, K 1, 13. Fernruf 484 04.

Am 4. Okt. 1943 Fox-Terrier, braun-weiß, mit blau-weiß Halsband, Steuern. 31 973, entlaufen. Der Wiederbringer oder derjenige, der nähere Angaben kann, erhält hohe Belohnung. Ernst Sellnacht, Mannheim, N 7, 7.

Wer nimmt Zimmer u. Küche mit nach Pforzheim? Zuschriften u. Nr. 2647 B an das HB.

Wer nimmt als Bedienung einige Möbelstücke v. Mannheim nach Emmendingen mit? Frau Elsa Strauß, Emmendingenl. 1. Baden, Steinstraße 16.

Klavier kann geg. Benützung untergebracht werden. Zuschrift: Frau August Kuhn, Kirchardt über Sinheim, Rappener Str.

Verkehrsunternehmen sucht Treuhänder oder Rechtsanwalt zur Abwicklung v. Fliegergeschäden. Zuschr. u. Nr. 55 316 VS an HB Wohlgegenschaft.

Am 29. Okt. 1943 gegen 9 Uhr kompl. Reservierad für Opel P 4 von d. Auffahrt Rheinbrücke Ludwigshafen-Rh. bis Beckenwegstraße über Bahnhof Mannheim verloren. Abzugeben geg. Bel. bei 'Fafuma' GmbH, Mannheim, Mädchenberufsschule Weberstraße 6.

Die Frage Deutschlands zu antworten. In dieser Art antwortet der große Mannheimer...

Einmal neuen Schwimmen. Herrin Erna...

Homburg. Herrin am Sonntag...

Der Hagar. Einem Hagar...

Am 15. Okt. Rindergärtner...

Jug- und Truppführer können nicht überall gleichzeitig sein. Darum brauchen wir einen Obermann, auch Vorkämpfer brauchen wir. Aber man soll sich vorheben, wenn man dazu bestellt.

und den ganzen Arbeitsdienst vermindern, sobald sie diesen Vorkämpfer nur haben. Und so machen gegen ihn ist nichts, denn was er tadelt, das ist nicht in Ordnung, und was er meldet, das kann er mit Recht melden.



Für den Winter gerüstet. Auf Grund der Erfahrungen der verlassenen Winter im Osten wurden in diesem Jahre bereits die Winterdecken ausgegeben. Unser Bild: Die neuen Winterdecken werden anprobiert.

Das Geheimnis des Glasmachens

Die Geschichte eines im Kriege so zerbrechlichen Werkstoffes

Schon seit Jahrhunderten ist die Kulturgeschichte daran gewöhnt, das Glas als etwas nicht eben sehr Wertvolles anzusehen. Jetzt sorgt der Krieg dafür, daß dieses technische Erzeugnis wieder sehr in der Achtung aller steigt.

Die letzte Wiener medizinische Woche wurde mit einem aufsehenerregenden Vortrag Professor Dr. Schoenbauer über die Darmkrankheiten eröffnet. Die Schwerkunde und am dramatischsten verlaufende Darmkrankung ist der sogenannte Darmverschluss, der, wie aus den Aufzeichnungen des Hippokrates hervorgeht, die Menschen schon seit Jahrtausenden quält.

des Darmverschlusses tonerootin. Der große Wiener Anatom Kotlitzki bewies als erster in einer Arbeit darauf, daß hier nur das Weibchen der Chirurgen gründlichen Wandel herbeiführen kann. So ist heute die Behandlung des Darmverschlusses in erster Linie eine chirurgische. Ihr Erfolg ist abhängig von der Art der Ursache. Leider ist es dem Chirurgen beim besten Willen nicht möglich, alle Fälle der angelegten Heilung auszuführen.

100 Jahre „Lore am Tore...“ Das Lied von der Lore am Tore („Von allen Mädchen so blut und so blank“) wurde vor genau 100 Jahren — nämlich 1843 — zum ersten Male in Brauns Viehtrieb für Studenten abgedruckt. Der Text ist eine Umwidmung des Gedichtes „Der Schußknack“ von Heinrich Christ. Boie, das im Jahre 1798 verfaßt wurde.

Mietgesuche

Keller u. Lagerraum f. Weinhandlung geignet. Licht u. Kraftstrom zu miet. ges. Ruf 333-43. 2-3-Zimmer-Wohnung mit Bad in Mannheim, auch Vorort, od. später zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 2912 B an HB.

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Christel, die glückliche Geburt ihres ersten Kindes geben in stolzer Freude bekannt: Magda Schulz geb. Behmer, Paul Schulz, Oberbootam-Maat (z. Z. Kriegsmarine), Birkenau, Kirchgasse 23 Gabriele Renate. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Ingeborg Heinslering geb. Fritzsche, Georg Heinslering (z. Z. Obd. d. Luftwaffe), 25. Oktober 1943.

Schweizingen — Hardt

Als Verlobte großen: Käthe Weckauf, Obergef. Leopold Bräuner, Eppelheim b. Heilbronn, Weiblinger Straße 19; Schweizingen, Heidelberger Straße 36 (z. Z. im Osten), im Oktober 1943.

Statt Karten

Übermüht, Leid brachte uns die traur. Nachricht, daß mein lieber, braver u. junger Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe Heinz Weißling Obergef. 1. e. Pant.-Regt. als Funker im blühenden Alter von 22 1/2 Jahren in Italien den Heldentod fand.

Vermietungen

Gutmöbl. Zim. an beruf. Herrn zu verm. S. 2, 15, 1 Tr. z. Alleinlieb. Frau findet leer. Zim. bei etwa 5 Tätig. in Geschäftshausalt. G. 7, 1 bei Geng.

Kaufmann

Joh. Adam Hoffmann Kaufmann im Alter von 79 Jahren zur ewigen Ruhe ein. Weinheim i. B., 1. November 1943 Bergstraße 28.

Statt Karten

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei d. Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau Elisabeth Schmitt geb. Klein, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpf. Geyer für seine schönen Worte am Grab. Nicht zuletzt danken wir für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die Begleitung zur letzten Ruhe.

Statt Karten

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei d. Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau Elisabeth Schmitt geb. Klein, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpf. Geyer für seine schönen Worte am Grab. Nicht zuletzt danken wir für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die Begleitung zur letzten Ruhe.